



2001
Konrad Adenauer
125. Geburtstag

Der erste Kanzler



125 Jahre Konrad Adenauer



Eine Ausstellung der
Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.
Archiv für Christlich-Demokratische Politik
Rathausallee 12 · 53757 Sankt Augustin
www.kas.de

Mit freundlicher Unterstützung der
Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus
53604 Bad Honnef-Rhöndorf

Konzeption und Gestaltung:
Dr. Felix Becker, Dr. Regine Jägers

Graphische Gestaltung
und Herstellung:
Gottschalk-Graphik
Gesellschaft für Werbung
und Öffentlichkeitsarbeit mbH
Luisenstraße 14a · 53604 Bad Honnef

Herkunft und Familie

2001 Konrad Adenauer 125. Geburtstag

Ich stamme aus einfachen Verhältnissen, aber geordneten Verhältnissen. Meine Eltern bekümmerten sich sehr um ihre vier Kinder. Unser Vater war als junger Mensch in den Militärdienst eingetreten, war später in die mittlere Justizlaufbahn gekommen und Oberster Sekretär am Oberlandesgericht in Köln geworden. Ich glaube, wir waren immer, auch zu Hause, politisch veranlagt. Wir waren drei Jungens, ich war der jüngste, und dann hatte ich noch eine jüngere Schwester.

Ich habe außer Jura auch Volkswirtschaft studiert. Beide Fächer entsprachen meinen Neigungen. Allerdings konnte ich, als ich mit 18 mein Abitur bestanden hatte, noch nicht gleich die Universität beziehen. Meinem Vater fehlten zu seinem Bedauern einfach die Mittel, mich wie meine beiden älteren Brüder studieren zu lassen.

Ich war ein froher, aber auch ein fleißiger Student. Ich machte alle Examina sehr früh, um möglichst bald zu verdienen und meinen Eltern nicht weiter zur Last zu fallen.

Konrad Adenauer wird am 5. Januar 1876 in Köln geboren. Sein Vater Johann Conrad ist Beamter im mittleren Dienst. Seine Mutter Helene, geb. Scharfenberg, stammt gleichfalls aus einer Beamtenfamilie.

Nach dem Abitur 1894 nimmt Adenauer zunächst eine Banklehre auf, die er abbricht, als ein Kölner Bürgerstipendium ihm das Studium ermöglicht.

Er studiert in Freiburg, München und Bonn. Nach den Staatsexamina und erster Berufstätigkeit tritt er 1903 in das Anwaltsbüro des Kölner Justizrats Hermann Kausen ein. Kausen ist Vorsitzender der Zentrumsfraktion im Kölner Stadtrat.

1906 bewirbt sich Adenauer bei der Stadt Köln erfolgreich um die Stelle eines Beigeordneten. Die Wahl zum Ersten Beigeordneten macht ihn drei Jahre später zum Stellvertreter des Oberbürgermeisters Max Wallraf.

1904 heiratet Adenauer Emma Weyer (1880–1916). Sie stammt aus einer angesehenen Kölner Familie. Aus der Ehe gehen hervor die Kinder Konrad (1906), Max (1910) und Ria (1912). Der frühe Tod Emmas ist für Adenauer ein Schicksalsschlag.

Drei Jahre später heiratet er Auguste Zinsser (1895–1948), genannt Gussie, die Tochter eines Kölner Medizinprofessors. Aus der Ehe mit Gussie gehen hervor die Kinder Paul (1923), Lotte (1925), Libet (1928) und Georg (1931). Gussie Adenauer stirbt im Alter von 53 Jahren an den Folgen einer Krankheit, die sie sich in Gestapo-Haft zugezogen hat.

① Mit der Familie an seinem 90. Geburtstag, 1966

② Der Vater Johann Conrad Adenauer (1833–1906)

③ Die Mutter Helene geb. Scharfenberg (1849–1919)

④ Das erste erhalten gebliebene Foto von Konrad Adenauer zeigt ihn mit seinen Geschwistern August (1872–1952), Hans (1873–1937) und Lilli (1879–1950) um 1883

⑤ Im Kreis seiner Kommilitonen, 1896/97

⑥ Emma Adenauer mit ihrem ältesten Sohn Konrad

⑦ Gussie Adenauer, 1930



Oberbürgermeister von Köln

Es kam der Krieg 1914/1918, ein Krieg, der durch die Dummheit aller gekommen ist. Während dieser Zeit schied der Oberbürgermeister Wallraf aus. Die Zentrumsfraktion, die über die Mehrheit verfügte, entschied sich dafür, mich zu seinem Nachfolger zu wählen. Im Jahr 1917 wurde ich Oberbürgermeister.

Während der Hungerjahre des Ersten Weltkriegs ist Adenauer als Beigeordneter zuständig für die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung. Seiner Tatkraft ist es zu verdanken, dass Köln zu den am besten versorgten deutschen Großstädten zählt.

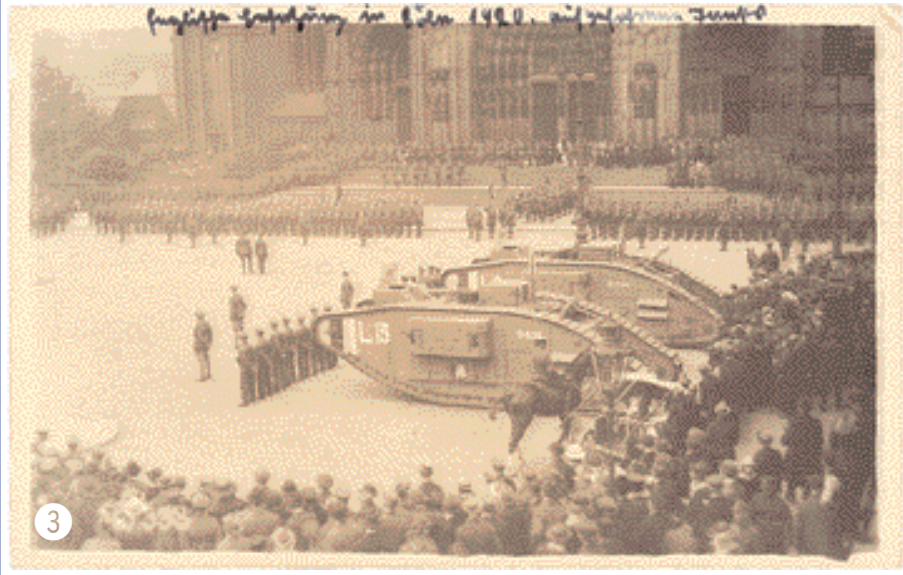
Als 1917 durch die Berufung von Max Wallraf zum Staatssekretär des Innern das Amt des Kölner Oberbürgermeisters frei wird, fällt die einstimmige Wahl der Stadtverordneten auf Adenauer. Er ist damit das jüngste Stadtoberhaupt in Preußen.

Nachdem die ersten Schwierigkeiten, die jede Besetzung mit sich bringt, überwunden waren, bot sich mir in Köln ein reiches und großes Arbeitsfeld ... Es war eine Zeit, erfüllt von vieler Arbeit, aber auch von viel Erfolg und auch mit viel Ärger. Alles in allem aber eine Zeit großen Aufschwungs für Köln.

Adenauer gehört in der Weimarer Republik zu den stärksten politischen Persönlichkeiten Deutschlands. Durch den fortschrittlichen Ausbau Kölns zur „Metropole des Westens“ erwirbt er sich den Ruf eines „Modernisierers“. Die Neugründung der Universität 1919, die Umgestaltung des früheren Festungsgeländes zum Grüngürtel, die Wiederbelebung der Kölner Messe, die Erweiterung des Rheinhafens, der Bau eines Flughafens und einer weiteren Rheinbrücke sowie des Müngersdorfer Stadions, die Ansiedlung von Industriebetrieben, unter anderem der Ford-Werke, und vieles mehr fallen in seine Amtszeit.

Von überregionaler Bedeutung ist sein Amt als Präsident des Preußischen Staatsrats (1921–1933). Wiederholt wird er in den Regierungskrisen der Weimarer Republik zum Kreis der möglichen Kanzlerkandidaten gezählt. In der Rheinlandfrage plädiert Adenauer für die Schaffung eines von Preußen losgelösten rheinischen Bundesstaates, um eine Annexion der besetzten linksrheinischen Gebiete zu verhindern und das französische Sicherheitsverlangen zu befriedigen. Dies trägt ihm vor allem unter den Nazis den Ruf eines „Separatisten“ ein.

- 1 Adenauer in seinem Arbeitszimmer im Kölner Rathaus
- 2 Kölner Local-Anzeiger, 19. September 1917
- 3 Britische Besatzungstruppen in Köln 1919/20
- 4 Eröffnung der Kölner Messe, 1924. Mit Reichspräsident Friedrich Ebert und Reichskanzler Wilhelm Marx
- 5 Mit Reichspräsident von Hindenburg in Köln, März 1926
- 6 Adenauer erläutert den Plan des Grüngürtels, 1929
- 7 Grundsteinlegung der neuen Universitätsgebäude in Köln-Lindenthal, 1929
- 8 Einweihung der Mülheimer Brücke, 1929



Im Nationalsozialismus: Ausgrenzung und Verfolgung

Die Nazis hätten mich gern entfernt, ohne viel Aufhebens davon zu machen. Sie sind an mich herangetreten und haben mich gefragt, ob ich nicht freiwillig zurücktreten wolle ... Ich habe denen damals gesagt, ich denke nicht daran, hier stehe ich und hier bleibe ich. Ich meine, man muß auf seinem Posten bleiben, bis man mit Gewalt entfernt wird, man soll nicht freiwillig gehen.

Dann kam folgendes hinzu: Hitler kam nach Köln, an einem Sonntag, und die Nationalsozialisten hatten auf der großen Rheinbrücke überall ihre Fahnen aufgezogen. Ich habe die Polizei ersucht, die Fahnen wieder zu entfernen und habe dabei sagen lassen, wenn die Nationalsozialisten an ihrem Zelt Fahnen hissen wollen, können sie das tun, aber nicht hier an einem städtischen Objekt – und das war die Brücke –, da gibt es das nicht. Bei den Nationalsozialisten in Berlin hat das natürlich sehr eingeschlagen und wurde als ein sehr harter Widerstand gegenüber dem Nationalsozialismus gewertet; das sollte es auch sein.

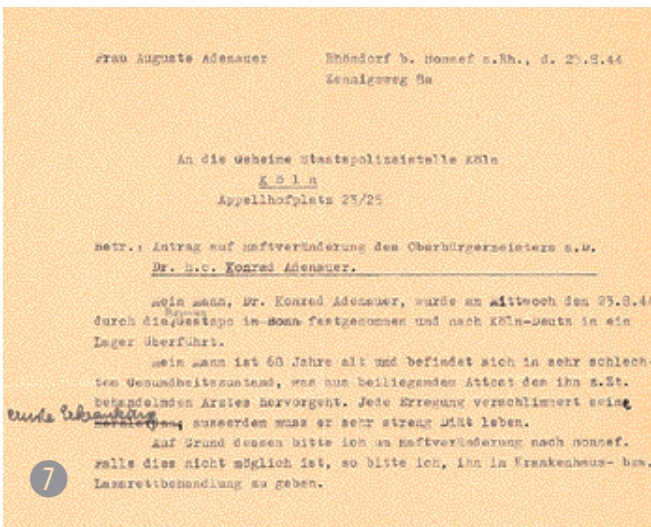
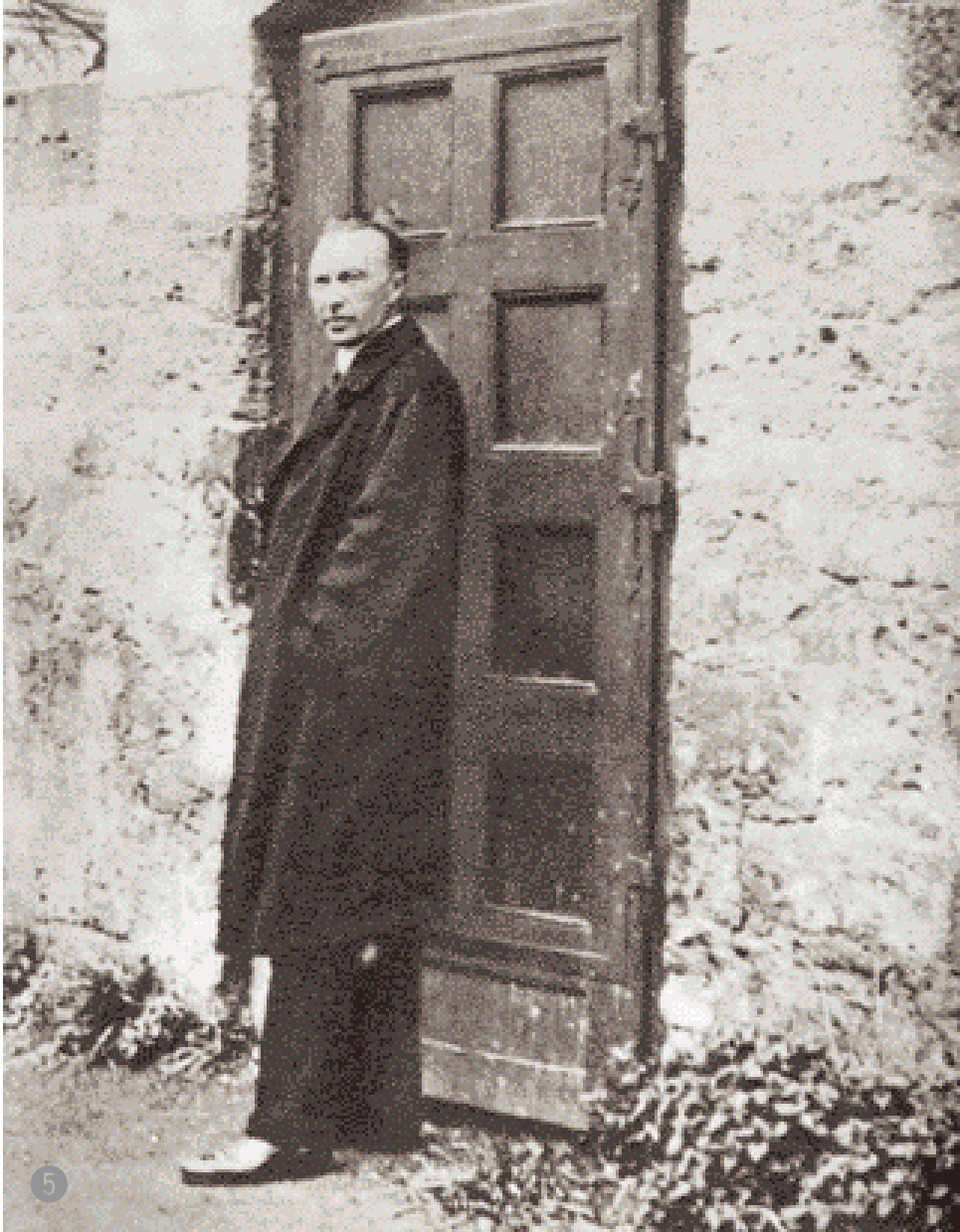
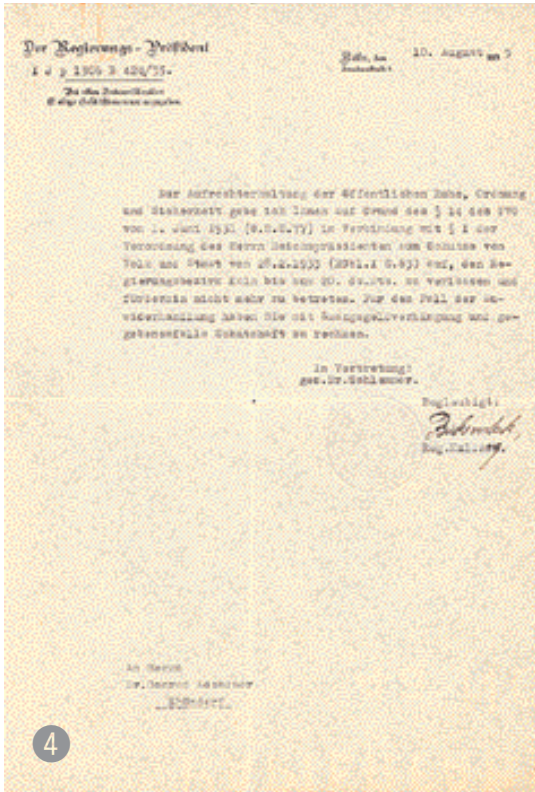
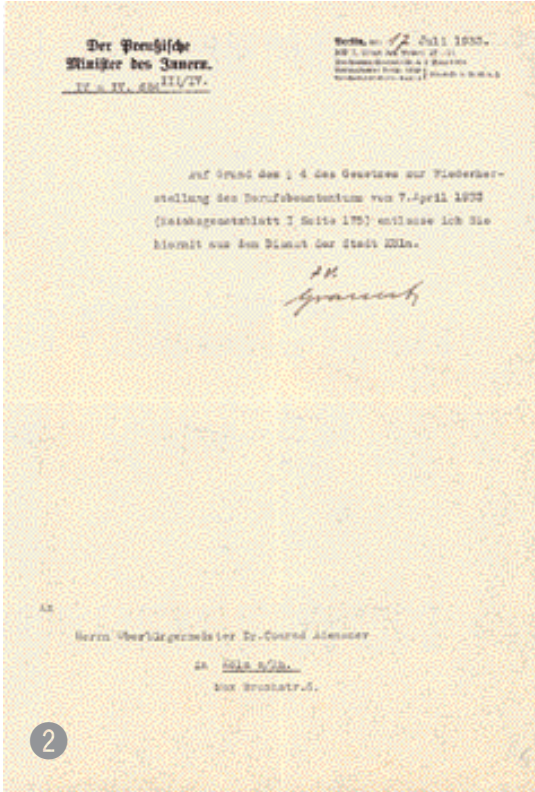
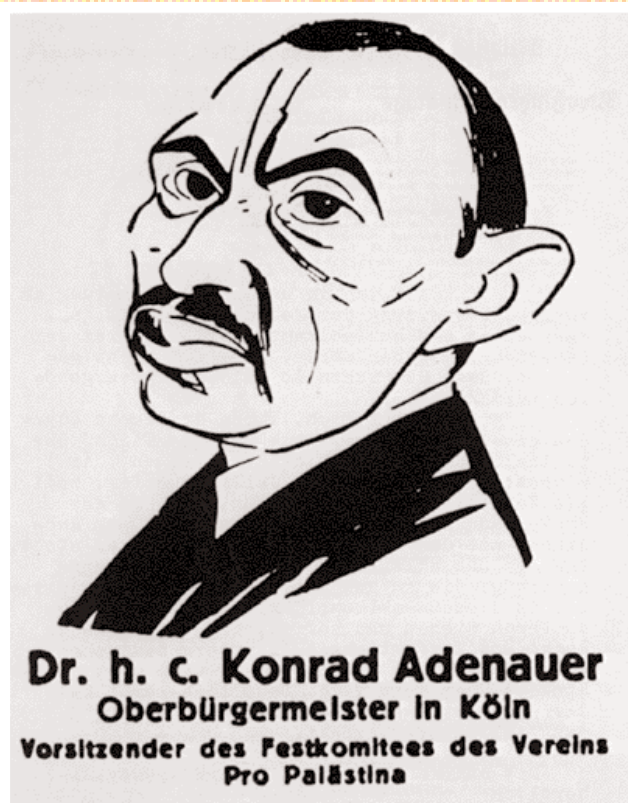
Adenauers Republikanertum, das sich mit föderalistischen und christlich-sozialen Grundüberzeugungen verbindet, macht ihn bei den Gegnern des Weimarer „Systems“ verhasst. Als die Nazis 1933 an die Macht kommen, wird er unverzüglich seines Amtes als Oberbürgermeister enthoben. Ein gegen ihn eingeleitetes Dienststrafrechtsverfahren erweist sich jedoch als vollkommen haltlos.

Aus seiner Heimatstadt verbannt, verbirgt er sich vorübergehend in der Benediktinerabtei Maria Laach in der Eifel. 1934 wird er für kurze Zeit inhaftiert. 1935 bezieht die Familie das neu erbaute Haus in Rhöndorf am Rhein. Noch im selben Jahr wird Adenauer für ein Jahr aus dem Regierungsbezirk Köln ausgewiesen. Er verbringt die meiste Zeit rheinaufwärts im nahen Unkel und darf nur zum Weihnachtsfest zu seiner Familie zurückkehren.

Eine gefährliche Situation ergibt sich gegen Kriegsende, als er nach dem gescheiterten Hitlerattentat als Regimegegner für mehrere Monate in Haft genommen wird. Nach einem mißglückten Fluchtversuch wird er in das Gestapo-Gefängnis nach Brauweiler bei Köln verlegt.

Meine Frau wurde gleichzeitig verhaftet und in die Frauenabteilung desselben Gefängnisses gebracht. Wir beide wußten nichts voneinander. Am Tag unserer silbernen Hochzeit waren wir im selben Gefängnis, ohne daß der eine vom anderen wußte, daß er auch dort war. An einem Sonntag, dem 26. November 1944, an meinem Namens-tage, wurde ich entlassen.

- 1 Zeitungsausschnitte aus der NS-Presse mit rassistischer Karikatur
- 2 Entlassungsschreiben des Preußischen Innenministers, 17. Juli 1933
- 3 Anordnung zur Überwachung Adenauers, 21. Mai 1935
- 4 Ausweisung Adenauers aus dem Regierungsbezirk Köln, 10. August 1935
- 5 Nur heimlich durfte sich Adenauer mit seiner Familie treffen, als er sich 1933 in den Schutz des Klosters Maria Laach begab, um den Nationalsozialisten zu entgehen. Er erhielt den Schlüssel zu einer Hinterpforte, um Besuch außerhalb des Klosters empfangen zu können
- 6 Familie Adenauer auf der Terrasse des neuen Hauses in Rhöndorf, ca.1938
- 7 Antrag auf Haftveränderung, 25. August 1944



Kriegsende, Elend und Not

Im März 1945 besetzen amerikanische Truppen das Rheinland und Köln.

Wenige Tage darauf kamen amerikanische Offiziere, die mich aufforderten, nach Köln zu dem dortigen Kommandanten zu kommen und die Verwaltung der Stadt zu übernehmen.

Die Aufgaben, die sich mir in dem völlig zerstörten Köln stellten, waren groß und außerordentlich erschütternd. Das Ausmaß des Schadens, den die Stadt durch die Luftangriffe und durch weitere Auswirkungen des Krieges erlitten hatte, war ungeheuerlich.

Die amerikanischen Sieger machen den 69-jährigen Adenauer 1945 wieder zum Kölner Oberbürgermeister. Mit ungebrochener Kraft stellt er sich der Aufgabe, die aufs Schwerste zerstörte Stadt zu neuem Leben zu erwecken. Doch schon nach wenigen Monaten entlässt ihn die inzwischen zuständige britische Militärregierung aus seinem Amt, weil er ihre Besatzungspolitik kritisiert.

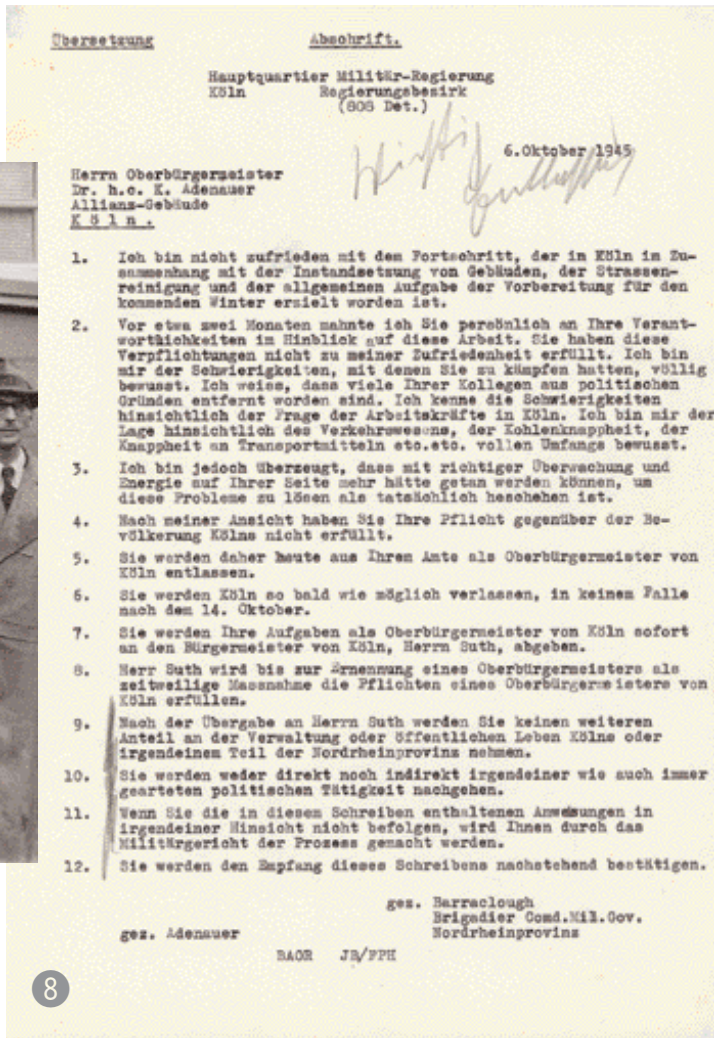
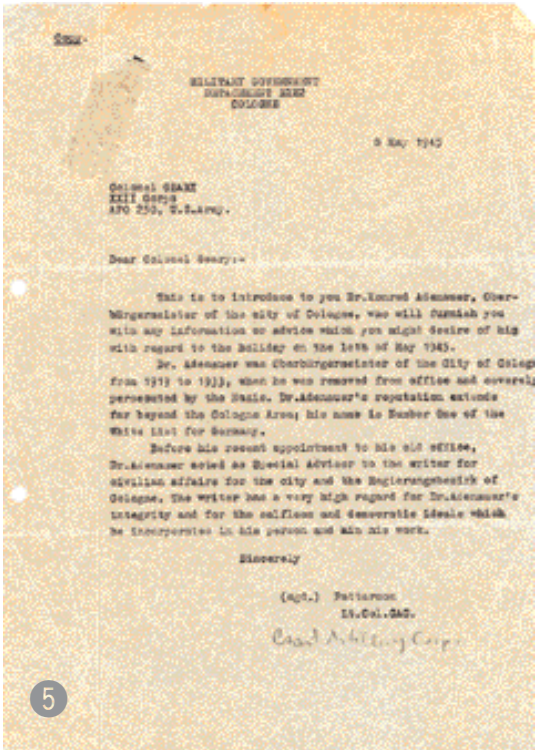
Die deutsche Bevölkerung leidet Hunger und Not. Das Vertrauen der Welt in Deutschland ist verspielt.

Auf der Potsdamer Konferenz verständigen sich die „Großen Drei“ im Sommer 1945 unter anderem auf die Entmilitarisierung und Entnazifizierung Deutschlands, auf Demontage, Dezentralisierung und Demokratisierung. Deutschland soll während der Besatzungszeit als wirtschaftliche Einheit behandelt werden, aber bis auf weiteres keine zentrale deutsche Regierung erhalten.

Schon bald münden die politisch-ideologischen Gegensätze zwischen den Siegermächten in den „Kalten Krieg“. In der sowjetisch besetzten Zone (SBZ) ist der Demokratisierungsprozess nicht von langer Dauer. Stattdessen errichtet die SED unter dem Schutz der sowjetischen Besatzungsmacht eine neue Diktatur. Millionen von Flüchtlingen, Vertriebenen und Aussiedlern aus der SBZ und Osteuropa suchen im westlichen Deutschland eine Heimat in Freiheit. Mit der Berlin-Blockade (Juni 1948 bis Mai 1949) versucht die Sowjetunion, die Bindung West-Berlins an den Westen zu unterbrechen. „Rosinenbomber“ versorgen Berlin während der Blockade mit Nahrungsmitteln, Kohle, Kleidung usw.

Mit der Konstituierung von Ländern schaffen die Besatzungsmächte neue staatliche Strukturen. Die ersten Landtagswahlen finden 1946 statt. Großbritannien und die USA vereinbaren den Zusammenschluss ihrer Zonen zu einem „Vereinigten Wirtschaftsgebiet“ (Bizone). Frankreich schließt sich erst 1949 an (Trizone). Oberstes Organ der Bizone ist der Wirtschaftsrat. Mit der Währungsreform 1948 wird in den drei Westzonen die Grundlage für wirtschaftliche Erholung gelegt.

- 1 Das zerstörte Köln
- 2 Churchill, Truman und Stalin, Potsdamer Konferenz, August 1945
- 3 „Rosinenbomber“ übernehmen die Versorgung von West-Berlin
- 4 Auf der Flucht
- 5 Schreiben von Oberstleutnant Patterson an Oberst Geary, 8. Mai 1945; darin über Adenauer: „Sein Name steht an erster Stelle auf der Weißen Liste für Deutschland.“
- 6 Karte der Besatzungszonen
- 7 Adenauer mit dem britischen Militär-gouverneur Barracough (3.v.r.)
- 8 Entlassungsverfügung, gez. Barracough, 6. Oktober 1945



Aufstieg zum Staatsmann



Aus der ersten Wahl zum deutschen Bundestag am 14. August 1949 ging die CDU/CSU als stärkste Partei hervor. Die CDU/CSU hatte 7,36 Millionen Stimmen erhalten, die SPD 6,93 Millionen Stimmen. Am 7. September 1949 hatten sich der Bundestag und der Bundesrat konstituiert. Am 15. September 1949 erfolgte die Wahl des Bundeskanzlers. Ich wurde im ersten Wahlgang von der absoluten Mehrheit aller Mitglieder des Bundestages, und zwar mit einer Stimme Mehrheit, gewählt. Später fragte man mich, ob ich mich selbst gewählt hätte. Ich antwortete: Selbstverständlich, etwas anderes wäre mir doch als Heuchelei vorgekommen.

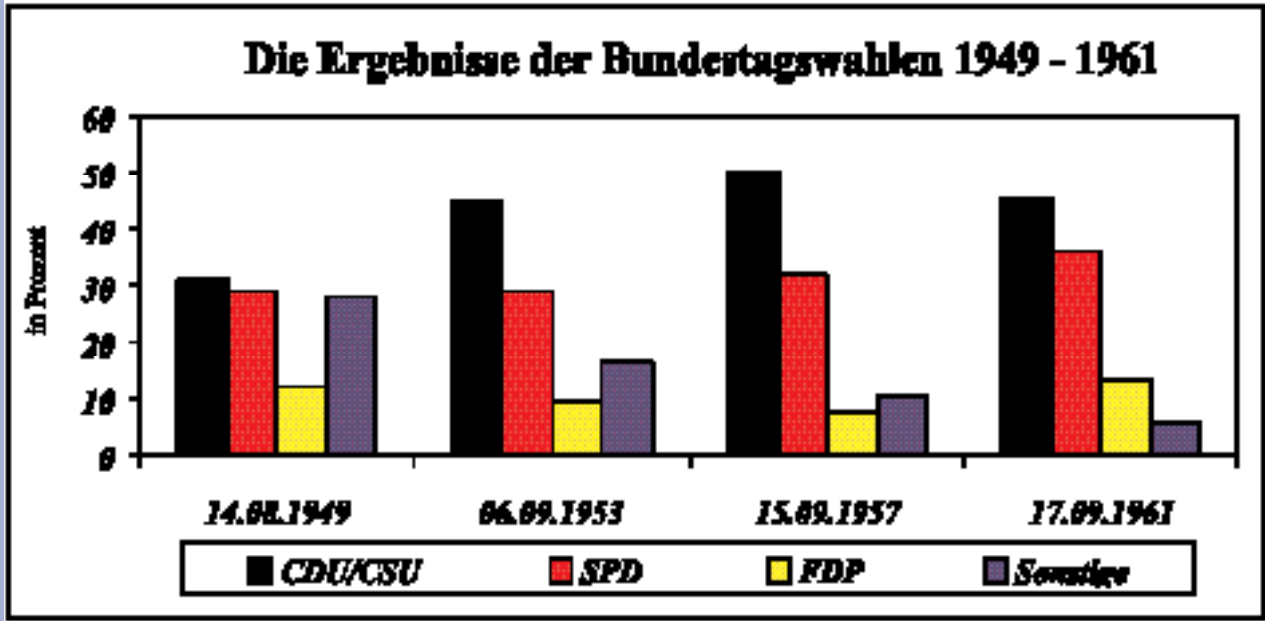
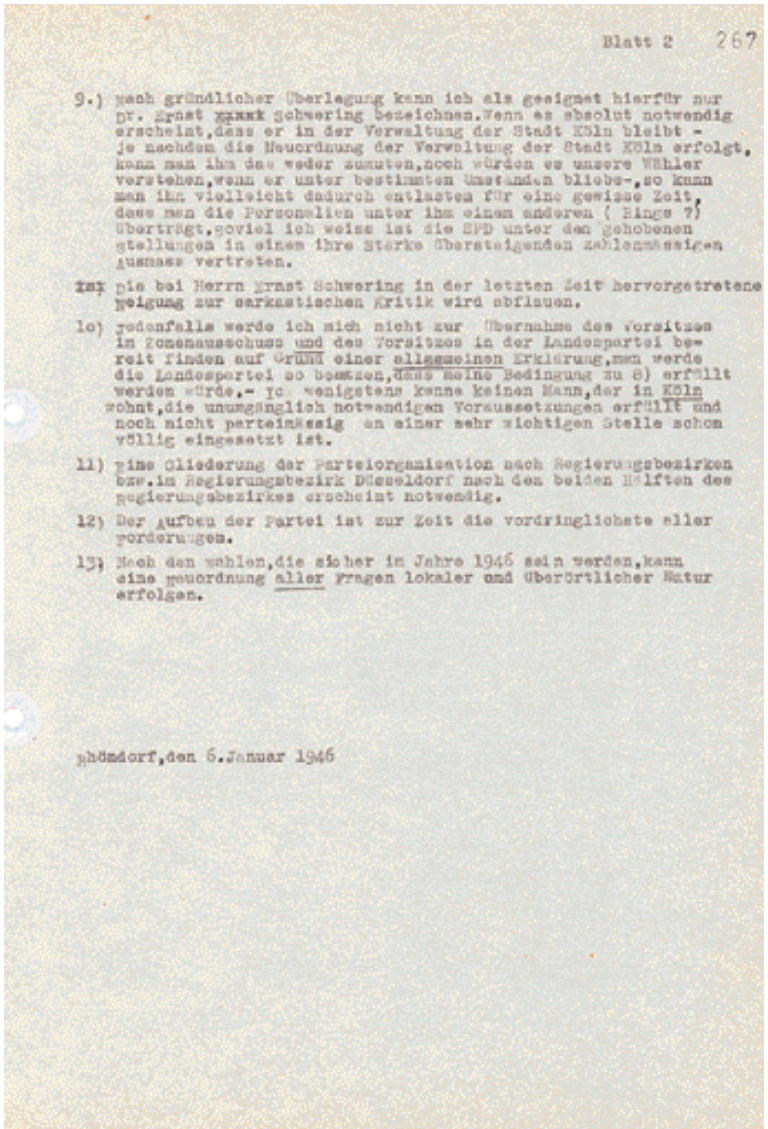
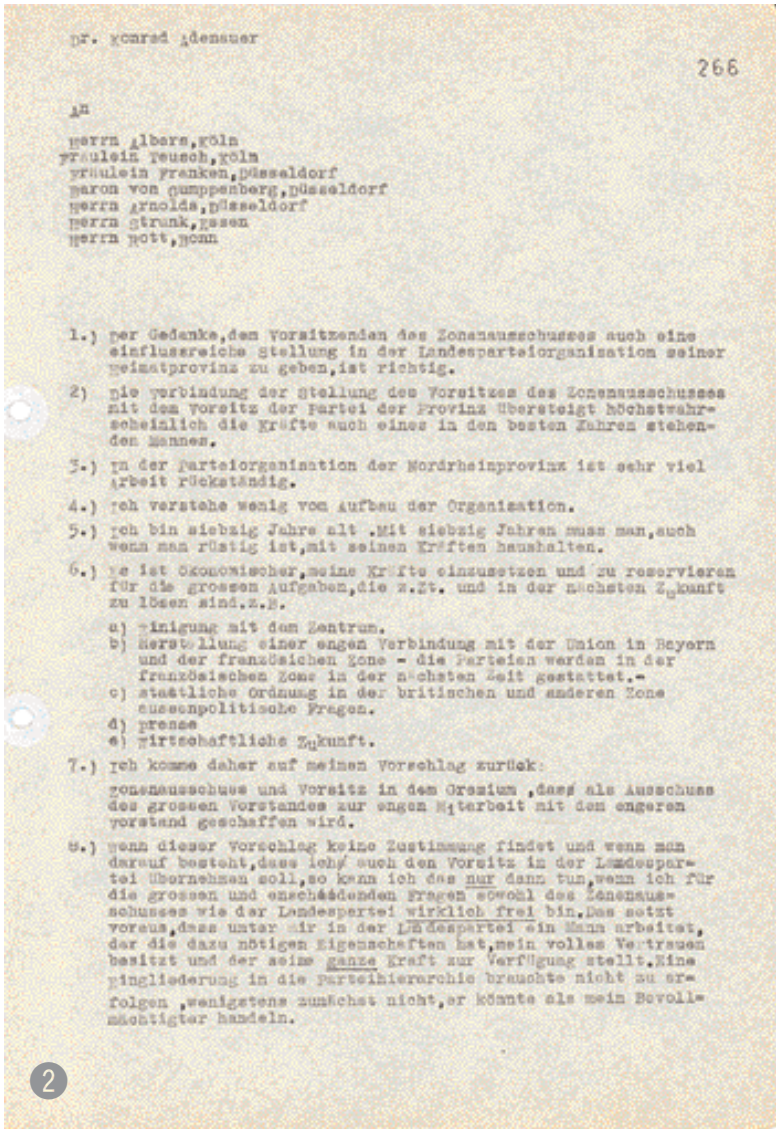
Nach seiner Entlassung aus dem Amt des Kölner Oberbürgermeisters konzentriert sich Adenauer auf die Arbeit in der CDU. Sie ist unmittelbar nach Kriegsende aus einer spontanen Gründungswelle hervorgegangen und steigt als „Kanzlerpartei“ auf zur erfolgreichsten Partei deutscher Geschichte.

Mit Konzeptionen und Programmvorstellungen, die er nach dem Ersten Weltkrieg entwickelt und an den Erfahrungen während der Nazi Herrschaft überprüft hat, macht er eine „parteilpolitische Blitzkarriere“. Im Februar 1946 wird er zum Vorsitzenden der rheinischen CDU und einen Monat später zum Vorsitzenden der CDU in der britischen Zone gewählt. Im Oktober übernimmt er auch die Führung der CDU-Fraktion im Landtag von Nordrhein-Westfalen. 1950 wird die CDU als Bundespartei gegründet. Adenauer wird ihr Vorsitzender. Die Bildung einer gesamtdeutschen Partei wird durch die politische Situation im geteilten Deutschland verhindert. Die CDU in der sowjetischen Besatzungszone muss sich dem Machtanspruch der SED beugen.

Ein entscheidender Schritt beim Aufstieg Adenauers zum Gründungskanzler der Bundesrepublik Deutschland erfolgt mit seiner Wahl zum Präsidenten des Parlamentarischen Rates, der 1948 zusammentritt, um das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland auszuarbeiten. In dieser Stellung wird Adenauer sowohl gegenüber den Ministerpräsidenten der Länder als auch gegenüber den Militärgouverneuren zum „Sprecher der werdenden Bundesrepublik“ (Th. Heuss). Nach der ersten Bundestagswahl am 14. August 1949 wird der 73-jährige am 15. September 1949 im Bundestag zum Kanzler gewählt. Es beginnt die „Ära Adenauer“ (1949–1963).

Es kann niemand ein starker Bundeskanzler sein, wenn ihm ein schwaches Parlament gegenübersteht. Ein Bundeskanzler braucht ein starkes Parlament, auch wenn das Parlament nicht in allem seiner Meinung ist. Ein Bundeskanzler hat nicht die Wahrheit für sich gepachtet; ich bin Zeuge dafür, daß es so ist. Deswegen braucht er auch Widerspruch. Er braucht aber auch Widerspruch, um daran zu erstarken.

- 1 Adenauer im Deutschen Bundestag
- 2 Gedanken zum Aufbau der Partei, Rundschreiben vom 6. Januar 1946
- 3 Im Parlamentarischen Rat
- 4 Einlasskarte zum Parlamentarischen Rat
- 5 Unterzeichnung des Grundgesetzes
- 6 Die erste Bundestagswahl 1949



Wiederaufbau und Soziale Marktwirtschaft

Im Innern harhten große Probleme der Lösung: der Wiederaufbau der zerstörten Häuser; die Gesundung der Wirtschaft; die Beschaffung von Arbeit; die Versorgung der Kriegshinterbliebenen und Kriegsversehrten; der Lastenausgleich zugunsten der vielen Millionen Vertriebenen und Flüchtlinge, der ein großartiges, wohl beispielloses Werk ist.

Vordringlichstes Ziel der von Adenauer geführten Bundesregierung ist es, die Kriegsschäden zu beseitigen, die Not der Bevölkerung zu lindern und die Rahmenbedingungen für den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufbau des Landes zu schaffen.

Das Ahlener Programm der CDU von 1947, an dessen Ausarbeitung Adenauer maßgeblich beteiligt war, spricht sich gegen jegliche Form von Verstaatlichung aus, aber auch gegen uneingeschränkten Liberalismus. Die Entscheidung fällt zugunsten der „Sozialen Marktwirtschaft“. Wichtigster Mitstreiter Adenauers wird Wirtschaftsminister Ludwig Erhard, der „Vater des deutschen Wirtschaftswunders“.

Unsere Wirtschaft ordneten wir auf der Grundlage des Wettbewerbs und der sozialen Gerechtigkeit. „Soziale Marktwirtschaft“ nennen wir diese Wirtschaftsordnung, die freies Unternehmertum mit sozialer Verantwortung verbindet.

Das Lastenausgleichsgesetz (1952) leistet einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung der Kriegsfolgen: Durch Vermögensumverteilung werden diejenigen entschädigt, die durch den Krieg ihr Eigentum verloren haben. Auf der Grundlage des Bundesvertriebenengesetzes (1953) gelingt die Integration von mehr als 12 Millionen Flüchtlingen und Heimatvertriebenen in die westdeutsche Gesellschaft. Vier Millionen neue Wohnungen bis 1957 lindern die Wohnungsnot im zerstörten Deutschland.

In der Sozialgesetzgebung erlebt die Bundesrepublik unter Adenauer einen enormen Modernisierungsschub. Neu ist die paritätische Mitbestimmung in Großbetrieben der Eisen- und Stahlindustrie (Montanmitbestimmung, 1951). Neu ist das Betriebsverfassungsgesetz (1952). Neu ist die Dynamisierung der Rente (1957). Das Rentenniveau steigt durchschnittlich um mehr als 60 Prozent. Die Förderung des sozialen Wohnungsbaus (1950), das Bausparprämien-gesetz (1952), die Einführung des Kindergeldes (1954) und des Mutterschutzes, das Sparprämien-gesetz (1959), die Ausgabe von Volksaktien (1959/60), das Gesetz über Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand (1961), das Bundessozialhilfegesetz (1961) und die Neuregelung der Lohnfortzahlung im Krankheitsfall (1961) sind Bausteine einer modernen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung.

- 1 Konrad Adenauer mit Wirtschaftsminister Ludwig Erhard, dem „Erfinder“ der Sozialen Marktwirtschaft, 1961
- 2 Maßgeblichen Anteil am raschen Wiederaufbau haben die sogenannten „Trümmerfrauen“
- 3 1948/1949: Es geht aufwärts. Wahlplakat
- 4 Besuch bei Arbeitern im VW-Werk in Wolfsburg, 22. April 1955
- 5 Überall in Deutschland entsteht neuer Wohnraum



Verantwortung für die Vergangenheit: Aussöhnung mit Israel und dem Judentum

Der deutsche Name ist durch die Judenverfolgungen unter den Nazis aufs Schwerste belastet. Die Versöhnung mit Israel und dem Judentum erklärt Adenauer daher zu einem Hauptziel seiner Politik.

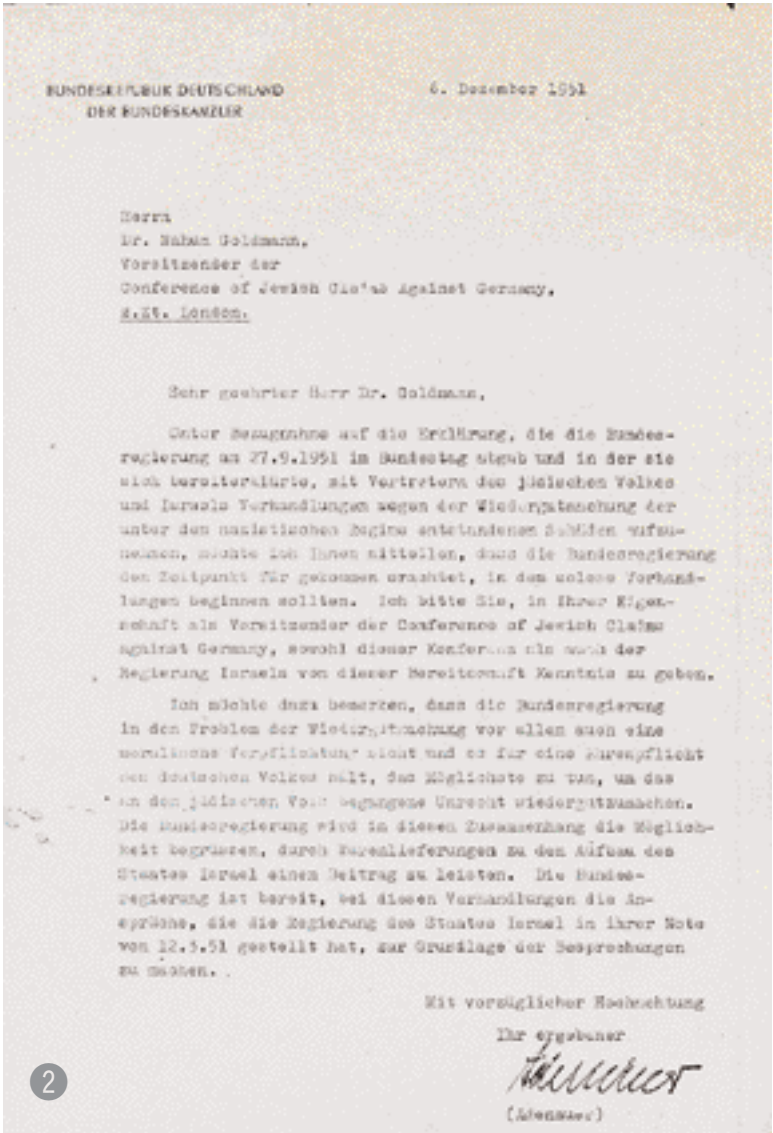
Das Verhältnis unseres Landes zu Israel und dem Judentum in Ordnung zu bringen, ist von Anfang an ein Hauptziel meiner Politik gewesen, aus moralischen wie aus politischen Gründen. Deutschland konnte nicht wieder zu einem geehrten und gleichberechtigten Mitglied der Völkerfamilie werden, ehe es seinen Willen zur Wiedergutmachung – soweit sie überhaupt möglich ist – bekundet und erwiesen hatte ... Ich betrachte deshalb das Abkommen mit Israel und mit den jüdischen Weltverbänden als eines der wichtigsten Ereignisse und einen der schönsten Erfolge meiner politischen Tätigkeit.



Am 21. März 1952 beginnen in Den Haag Wiedergutmachungsverhandlungen mit Vertretern des Staates Israel und der „Conference on Jewish Material Claims against Germany“. Mit dem am 10. September 1952 in Luxemburg unterzeichneten Abkommen verpflichtet sich die Bundesrepublik zu Entschädigungszahlungen in Höhe von 3 Milliarden DM an den Staat Israel, zusätzlich erhält die Dachorganisation der jüdischen Verbände 450 Millionen DM zur Unterstützung jüdischer Flüchtlinge außerhalb Israels.

Adenauer setzt diese für damalige Verhältnisse hohen Summen gegen Widerstand durch. Er sieht in der Wiedergutmachung eine Ehrenpflicht der Deutschen. Das Abkommen ist die Voraussetzung für die Wiederherstellung der moralischen Glaubwürdigkeit und die Wiedergewinnung des deutschen Ansehens in der Welt.

- 1 Treffen mit dem israelischen Ministerpräsidenten David Ben-Gurion im New Yorker Waldorf-Astoria-Hotel, 14. April 1960
- 2 Brief an Dr. Nahum Goldmann vom 6. Dezember 1951
- 3 Ausriß aus der »Jerusalem Post« mit dem Artikel „The Greatness of Adenauer“ von David Ben-Gurion
- 4 Unterzeichnung des deutsch-israelischen Wiedergutmachungsabkommens durch Bundeskanzler Adenauer und den israelischen Außenminister Moshe Sharett in Luxemburg am 10. September 1952, daneben die Unterschriftenseite
- 5 Besuch in der Gedenkstätte Yad Vashem
- 6 Mit David Ben-Gurion im Kibbuz Sde Boqer, Mai 1966



Rückkehr in die internationale Gemeinschaft

Deutschland ist um seiner Existenz willen absolut darauf angewiesen, aus seiner Isolierung und Wehrlosigkeit herauszukommen. Wir Deutsche gehören aus weltanschaulichen und kulturellen Gründen und aus unserer ganzen Lebensauffassung heraus zum Westen. Und nur durch den Anschluß an den Westen kann unsere Isolierung und Wehrlosigkeit ein Ende finden.

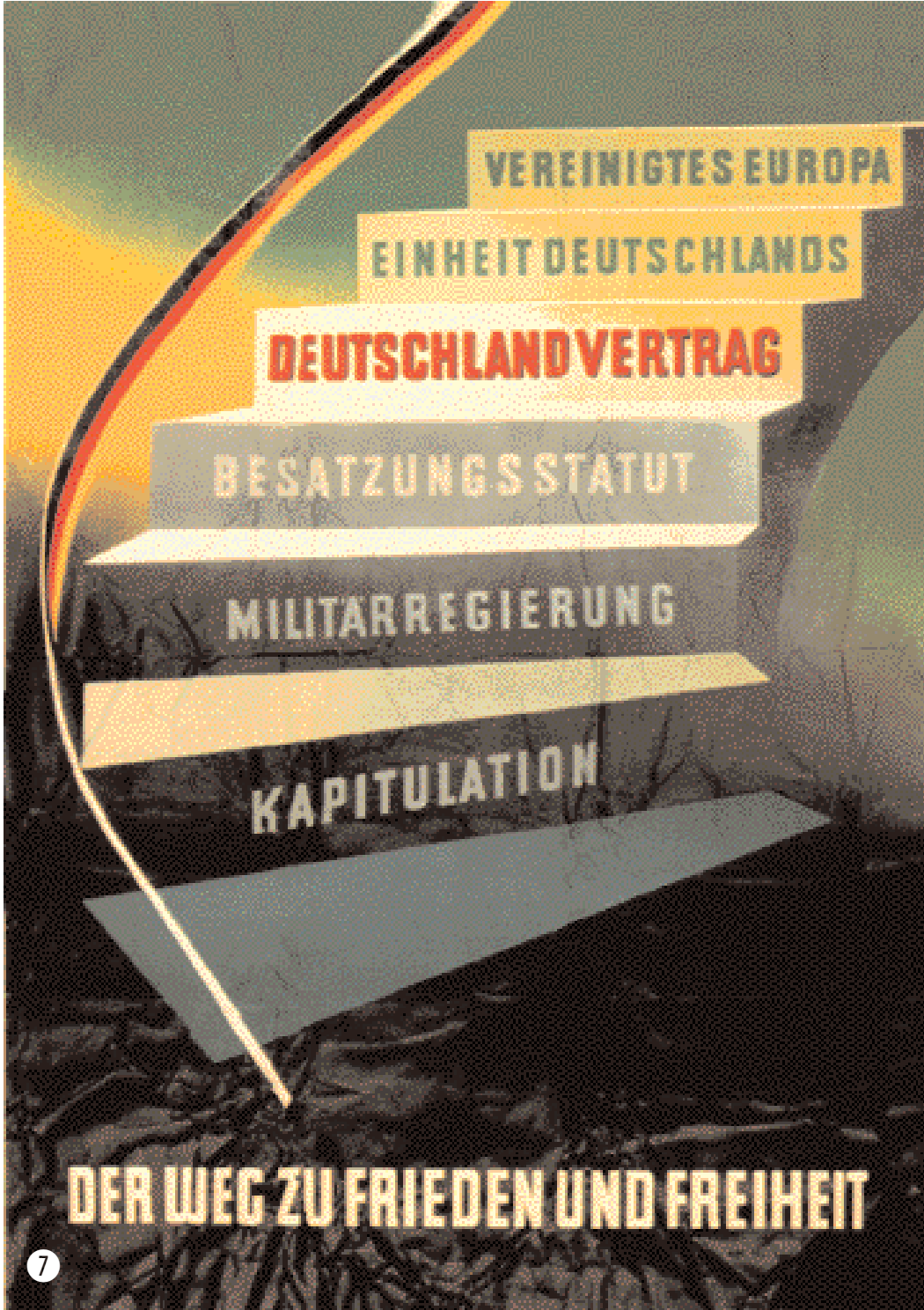
Das am 21. September 1949 in Kraft getretene Besatzungsstatut sichert den westlichen Besatzungsmächten erhebliche Mitwirkungs- und Kontrollrechte bei innen- und außenpolitischen Entscheidungen. Das Petersberger Abkommen vom November 1949 lockert diese Restriktionen. 1950 kann die Bundesrepublik dem 1949 gegründeten Europarat beitreten.

Nach und nach gelingt es Adenauer, das Vertrauen in die politische Zuverlässigkeit der Deutschen zurückzugewinnen. Am 26. Mai 1952 wird der Vertrag über die „Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Drei Mächten“ (Deutschlandvertrag) unterzeichnet, ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Gleichberechtigung und außenpolitischen Handlungsfähigkeit. Mit der Unterzeichnung der „Pariser Verträge“ am 23. Oktober 1954 wird das Besatzungsstatut aufgehoben. Die Bundesrepublik erlangt Souveränität. Die Verträge treten am 5. Mai 1955 in Kraft. Die Bundesregierung erklärt aus diesem Anlass:

Heute, fast zehn Jahre nach dem militärischen und politischen Zusammenbruch des Nationalsozialismus, endet für die Bundesrepublik die Besatzungszeit. Mit tiefer Genugtuung kann die Bundesregierung feststellen: Wir sind ein freier und unabhängiger Staat ... Wir stehen als Freie unter Freien, den bisherigen Besatzungsmächten in echter Partnerschaft verbunden ... Unser Ziel ist: In einem freien und geeinten Europa ein freies und geeintes Deutschland.

Gleichzeitig schafft das Vertragswerk die Voraussetzung für den Beitritt der Bundesrepublik zur Westeuropäischen Union (WEU) und zur NATO. Im Januar 1956 werden die ersten Einheiten der Bundeswehr gebildet. Im Juli 1956 beschließt der Bundestag die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Die deutschen Streitkräfte werden dem militärischen Oberkommando der NATO unterstellt und so in das westeuropäische Sicherheitssystem integriert.

- 1 Adenauer betritt bei der Überreichung des Besatzungsstatuts demonstrativ den Teppich, der den Hohen Kommissaren vorbehalten ist, und erobert sich damit symbolisch ein Stückchen Souveränität
- 2 Adenauer verlässt den Sitz der Hohen Kommissare auf dem Petersberg, 1949
- 3 Bei der Verhandlung der Pariser Verträge mit (v. l.) Pierre Mendès France, Anthony Eden und John Foster Dulles
- 4 NATO-Konferenz, 1954
- 5 Sir Winston Churchill im Gespräch mit Adenauer, 1951
- 6 Schreiben Churchills, 24. Oktober 1954
- 7 »Der Weg zu Frieden und Freiheit« Plakat der Gesellschaft Freies Europa, 1954 (Original stark beschädigt)



Adenauer und die deutsche Frage

2001
Konrad Adenauer
125. Geburtstag

Die Spaltung Deutschlands beruht nicht auf einem inner-deutschen Zwist, sondern auf dem Ost-West-Konflikt. Die Welt ist nicht geteilt, weil Deutschland geteilt ist, sondern Deutschland ist geteilt, weil die Welt geteilt ist.

Die Frage der nationalen Einheit begleitet Adenauers Wirken als Parteiführer und Kanzler von Anfang bis Ende. Von Beginn an sieht er sich seitens der Opposition, aber auch seitens innerparteilicher Kritiker mit dem Vorwurf konfrontiert, die Westbindung verhindere die nationale Einheit. Seit der Stalin-Note vom 10. März 1952 geistert der Vorwurf „vertaner Chancen“ durch Politik und Publizistik. Ziel der sowjetischen Notenoffensive ist der Abschluss eines Friedensvertrages mit einem neutralisierten und nach DDR-Muster „demokratisierten“ Deutschland.

Ziel der Politik Adenauers ist die Wiedervereinigung in Freiheit, niemals aber eine Wiedervereinigung um den Preis der Unfreiheit aller Deutschen. Er geht davon aus, dass die westlichen Freiheitsvorstellungen auf die Dauer unwiderstehliche Anziehungskraft auf die Menschen im Ostblock ausüben und zur Überwindung der Spaltung Europas führen werden.

Wir bleiben dabei, daß Deutschland in Frieden wiedervereinigt werden muß. Ich gebe die Hoffnung nicht auf: Eines Tages wird auch Sowjetrußland einsehen, daß diese Trennung Deutschlands und damit auch die Trennung Europas nicht zu seinem Vorteil ist. Wir müssen aufpassen, ob der Augenblick kommt. Aber wenn ein Augenblick naht oder sich zu nahen scheint, der eine günstige Gelegenheit bringt, dann dürfen wir ihn nicht ungenutzt lassen.

Im März 1953 stirbt der sowjetische Diktator Stalin. Am 17. Juni 1953 erheben sich in Ost-Berlin und überall in der DDR die Menschen aus Protest gegen die SED-Führung. Der Aufstand wird gewaltsam niedergeschlagen.

Im September 1955 besucht Adenauer auf Einladung der sowjetischen Führung Moskau. Die Gespräche führen zu keinem Fortschritt in der Frage der Wiedervereinigung. Allerdings erreicht Adenauer die Rückführung der letzten deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten.

Mitte der fünfziger Jahre hat sich die Teilung Deutschlands und Europas verfestigt. Am 13. August 1961 beginnt die Absperrung des Ostsektors von Berlin. Unter dem Brandenburger Tor ziehen Volkspolizei und militärische Betriebskampfgruppen mit Panzerwagen und Maschinengewehren auf. Es entsteht die „Berliner Mauer“. Die Machthaber in der DDR sperren die Bevölkerung ein, um dem zweiten deutschen Staat zu dauerhafter Existenz zu verhelfen. Die freie Welt ist zur Ohnmacht verurteilt. Jede Reaktion kann zu einem schnell eskalierenden Weltkonflikt führen. Der Versuch, diese Grenze zu überwinden, kostet viele Menschenleben.

Mit dem Fall der Mauer im November 1989 geht Adenauers Hoffnung in Erfüllung: Die Deutschen sind in „Frieden und Freiheit“ wiedervereinigt.



- ① Bau der Mauer in Berlin, 13. August 1961
- ② Berlin, 17. Juni 1953
- ③ Mit Steinen gegen Panzer, 17. Juni 1953
- ④ Verhandlungen in Moskau, 8.-14. September 1955, mit Nikolaj Bulganin und Nikita Chruschtschow
- ⑤ Mit Heimkehrern im Lager Friedland
- ⑥ 1989 – die Vision wird Wirklichkeit. Die Mauer ist gefallen. Helmut Kohl im Fahnenmeer

Deutsch-amerikanische Partnerschaft

Nach dem Zusammenbruch meines Landes in der Folge des letzten Krieges war es mir und meinen Freunden klar, daß es nur einen Weg aus den Ruinen und dem Chaos gab, nämlich unzertrennbare Bindungen zur freien Welt und besonders zu den Vereinigten Staaten von Amerika herzustellen. Und mein Glaube und mein Vertrauen in die Vereinigten Staaten von Amerika sind nie enttäuscht worden.

Schon unmittelbar nach dem Krieg bemühen sich die USA, die ärgste Not der ehemaligen Kriegsgegner zu lindern. Der Marshall-Plan, die Berliner Luftbrücke, militärischer Schutz und die zahllosen „Care-Pakete“ wecken Sympathie in der deutschen Bevölkerung.

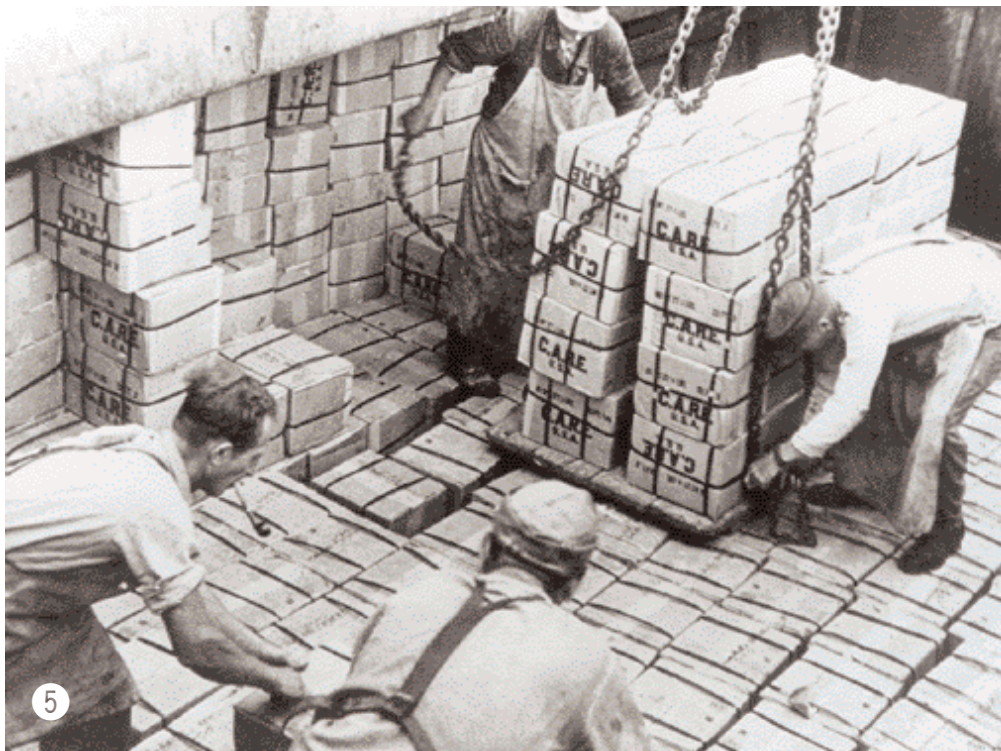
Ich habe es immer als eine der größten Taten der Völker angesehen, daß nach dem Sieg im Jahre 1945 die Sieger unter der Führung der Vereinigten Staaten von Amerika die Besiegten nicht zurückgestoßen haben, sondern im Gegenteil den Besiegten eine helfende Hand ausgestreckt haben. Ich glaube das war groß – eine große Tat – und einzig in der Geschichte.

Adenauer misst dem Verhältnis zu den USA besondere Bedeutung zu. Unter Präsident Dwight D. Eisenhower (1953–1961) und seinem Außenminister John F. Dulles (1953–1959) setzt eine Phase enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit in den deutsch-amerikanischen Beziehungen ein. 1953 reist Adenauer erstmals in die Vereinigten Staaten, 1959 kommt zum erstenmal ein amerikanischer Präsident in die Bundesrepublik Deutschland.

Mit dem Amtsantritt des 43-jährigen John F. Kennedy beginnt 1961 ein neues Kapitel der Beziehungen zwischen Bonn und Washington. Angesichts der unterschiedlichen Beurteilung der sowjetischen Politik und der zurückhaltenden Reaktionen der Westalliierten auf den Bau der Mauer hat die deutsch-amerikanische Partnerschaft eine Bewährungsprobe zu bestehen.

Zu einem Triumph wird der Deutschland- und Berlinbesuch Kennedys im Juni 1963. Sein Bekenntnis zur Freiheit Berlins und seine Solidarität mit den Berlinern („Ich bin ein Berliner“) bleiben unvergessen.

- 1 Bundeskanzler Adenauer empfängt den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, John F. Kennedy, auf dem Flughafen Köln/Wahn, 1963
- 2 Ankunft von US-Präsident Dwight D. Eisenhower, 1959
- 3 Gruppenfoto anlässlich Adenauers Besuch in Washington, 1962
- 4 Adenauer im Gespräch mit US-Außenminister John Foster Dulles
- 5 Care-Pakete – Überlebenshilfe nach dem Krieg



Frankreich und Europa

Die Einheit Europas war ein Traum von wenigen. Sie wurde eine Hoffnung für viele. Sie ist heute eine Notwendigkeit für uns alle ... Unser Ziel ist, daß Europa einmal ein großes gemeinsames Haus für alle Europäer wird, ein Haus der Freiheit.

Grundlage aller europapolitischen Überlegungen Adenauers ist die Einsicht, dass in Europa nur dauerhafter Frieden herrschen kann, wenn zwischen Deutschland und Frankreich ein gutnachbarschaftliches Verhältnis geschaffen wird. Schon als Kölner Oberbürgermeister unterbreitet er deshalb Vorschläge zur Verflechtung und gemeinsamen Kontrolle der kriegswichtigen Kohle- und Stahlindustrie im rheinisch-westfälischen und lothringisch-luxemburgisch-belgischen Industrievier.

Am 8. Mai 1950, auf den Tag genau fünf Jahre nach der Kapitulation der deutschen Wehrmacht, schlägt der französische Außenminister Robert Schuman Adenauer in einem persönlichen Schreiben vor, die Gesamtheit der französischen und deutschen Kohle- und Stahlproduktion einer gemeinschaftlichen Organisation zu unterstellen (Schuman-Plan). Damit soll die Grundlage für eine europäische Wirtschaftsorganisation und für wirtschaftliche Zusammenarbeit geschaffen werden. Schumans Initiative mündet am 18. April 1951 in die Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (Montanunion) durch Frankreich, Deutschland, Italien und die Benelux-Staaten. Mit dieser „Sechsergemeinschaft“ ist der Grundstein der Europäischen Union gelegt.

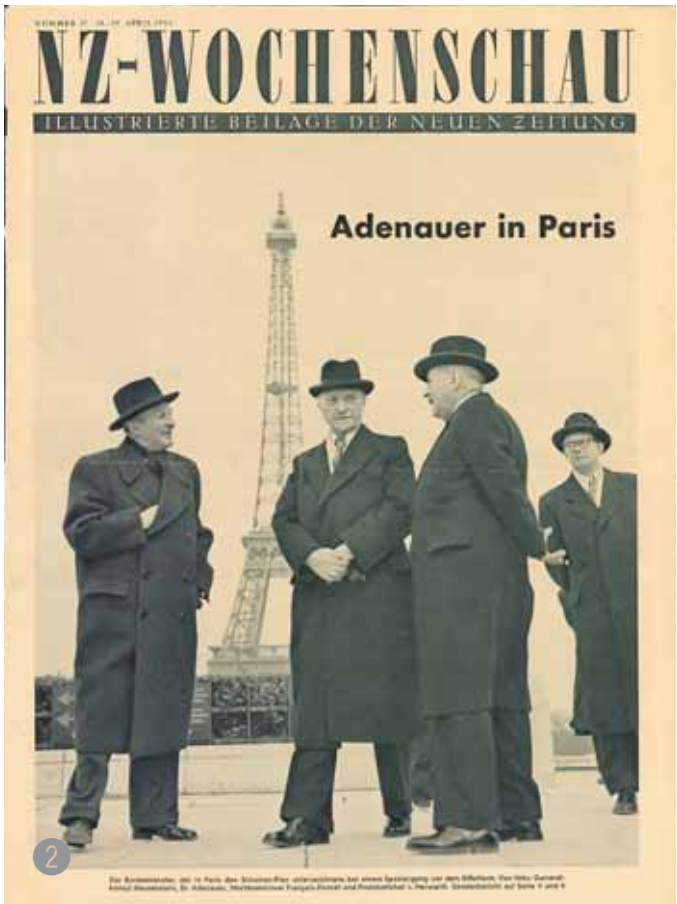
Der 1952 von Frankreich initiierte Vertrag über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft (EVG) scheitert 1954 in der französischen Nationalversammlung. Politisches Ziel Adenauers bleibt die Errichtung einer politischen Union Europas.

Am 25. März 1957 unterzeichnen die Mitgliedsstaaten der Montanunion in Rom die Verträge über die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und die Europäische Atomgemeinschaft (Euratom).

Im selben Jahr wird das Saargebiet wieder in die Bundesrepublik eingegliedert. Mit dem Amtsantritt von Staatspräsident Charles de Gaulle 1958 beginnt eine Phase vertiefter deutsch-französischer Zusammenarbeit. Viel Beachtung findet der Staatsbesuch Adenauers in Frankreich mit Hochamt in der Kathedrale von Reims 1962 und de Gaulles Gegenbesuch in Bonn. Mit der Unterzeichnung des Deutsch-Französischen Freundschaftsvertrags am 22. Januar 1963 in Paris wird die Grundlage für eine dauerhafte Partnerschaft geschaffen.

Es gibt keine europäische Politik ohne Frankreich oder gegen Frankreich, so wie es keine europäische Politik ohne Deutschland oder gegen Deutschland geben kann. Die deutsch-französische Verständigung, im vollen Sinne dieses Wortes, ist für mich eine Sache des Verstandes und zugleich des Herzens.

- 1 Besiegelung der deutsch-französischen Freundschaft, 1963
- 2 Titelblatt der NZ-Wochenschau 28./29. April 1951
- 3 Der Europäer Robert Schuman
- 4 Unterzeichnung der „Römischen Verträge“, 25. März 1957
- 5 »Europa im Werden« Darstellung der mit Vertrag vom 18. April 1951 gegründeten Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS, Montanunion).
- 6 In der Kathedrale von Reims, 24. März 1962



Die letzten Jahre

Am 15. Oktober 1963 übergibt Adenauer sein Amt als Bundeskanzler an seinen Nachfolger Ludwig Erhard. Er bleibt jedoch Vorsitzender der CDU und absolviert ein umfangreiches Arbeitsprogramm. Er ist Gesprächspartner von Politikern und Journalisten und gefragter Wahlkampfredner. Zu Hause in Rhöndorf schreibt er an seinen „Erinnerungen“.

Ich habe meine Erinnerungen an das, was ich erlebt habe, an das, was ich zum Teil mitgestaltet habe, geschrieben, um meinem Volk, um meinem Vaterland, die Situationen, so wie ich sie sah und beurteilte, darzulegen ... Ein Volk kann seine Gegenwart und seine Zukunft nur gestalten, wenn es seine Vergangenheit versteht und daraus seine Lehren zieht.

Nach seinem Rücktritt unternimmt Adenauer weitere Reisen. Eine führt im November 1964 nach Paris, wo er in die „Académie des Sciences Morales et Politiques“ aufgenommen wird, eine der höchsten Ehrungen, die Frankreich zu vergeben hat. 1966 geht sein lang ersehnter Wunsch einer Reise nach Israel in Erfüllung. Hier trifft er seinen „alten Freund“ David Ben Gurion und besucht die Gedenkstätte Yad Vashem.

1965 wird er in seinem Wahlkreis mit 60 Prozent der Erststimmen erneut in den Deutschen Bundestag gewählt. Das Amt des Bundesvorsitzenden der CDU gibt er im März 1966 ab. Die Union überträgt ihm den Ehrenvorsitz.

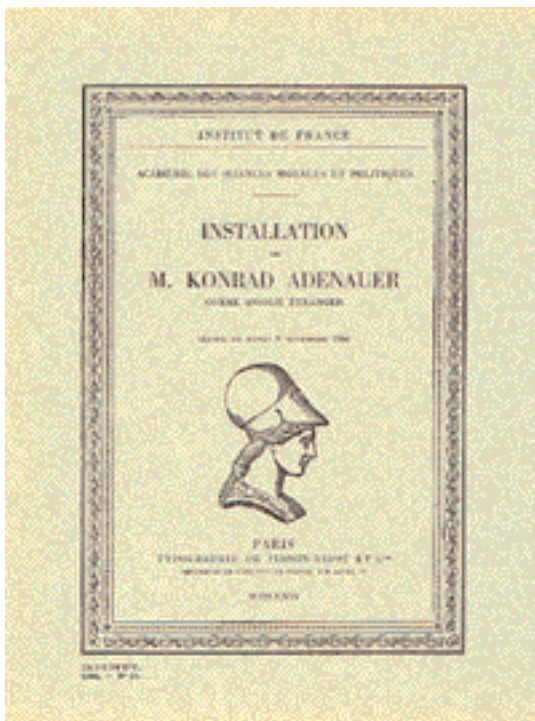
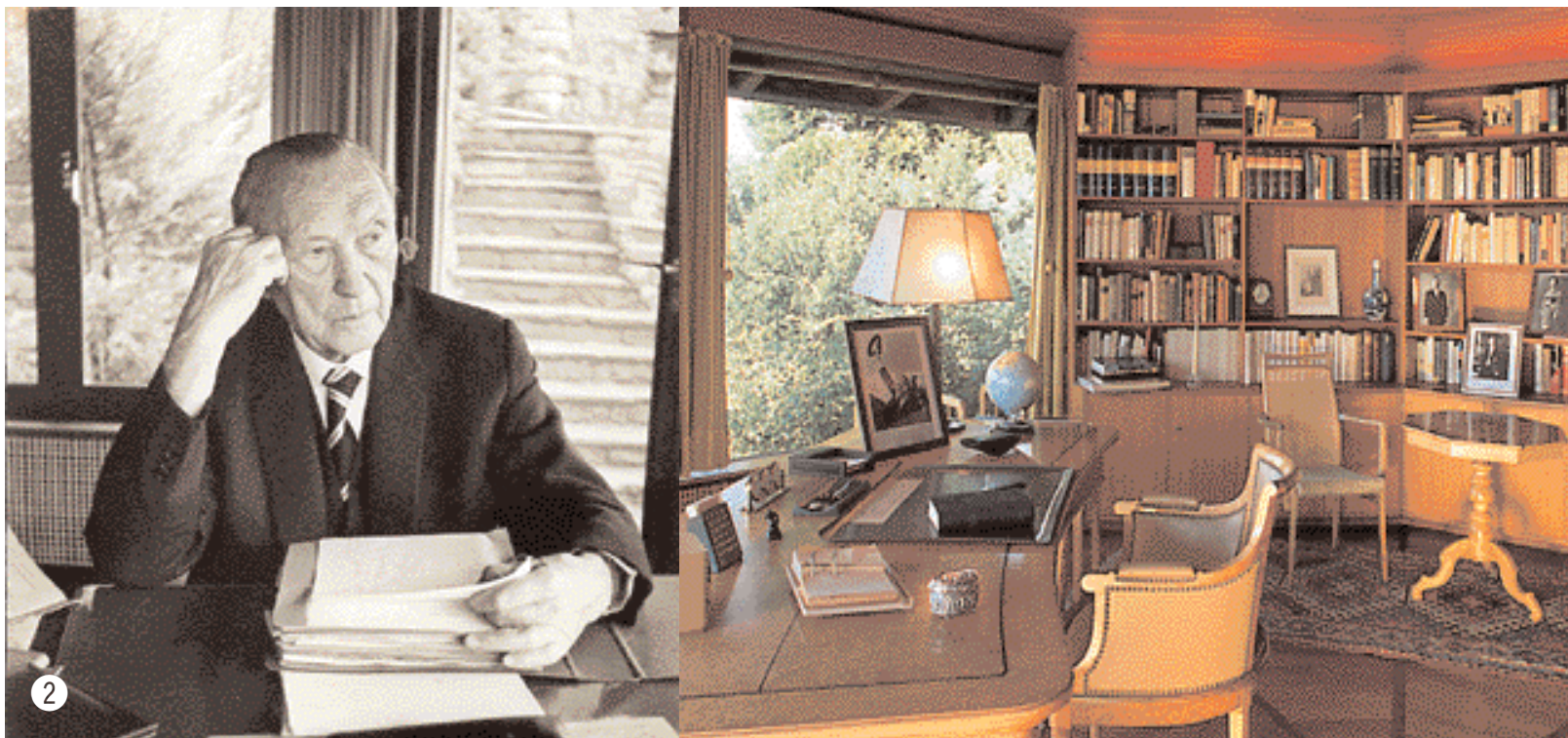
Seine letzte Reise führt im Februar 1967 nach Madrid, wo er in einer viel beachteten Rede noch einmal die Notwendigkeit der europäischen Einigung beschwört.

Adenauer stirbt am 19. April 1967 nach kurzer Krankheit in seinem Haus in Rhöndorf. Mehr als 250.000 Menschen nehmen im Kölner Dom, wo er aufgebahrt ist, von ihm Abschied. Zu den Trauerfeierlichkeiten kommen Vertreter zahlreicher Staaten, darunter der französische Staatspräsident Charles de Gaulle und der amerikanische Präsident Lyndon B. Johnson. Auch Ben Gurion ist unter den Trauergästen. Die Trauergemeinde symbolisiert sinnfällig die Wiederaufnahme Deutschlands in die Gemeinschaft der Nationen.

Auf dem Waldfriedhof in Rhöndorf findet Adenauer seine letzte Ruhestätte. Das Andenken des großen deutschen Staatsmannes und verdienten Europäers wird in der Gedenkstätte „Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus“ in Rhöndorf gepflegt.

Es war ein schweres Leben, aber auch ein schönes Leben, das sage ich ganz offen, politisch ein schönes Leben. Denn in der Politik ... finde ich den Kampf, namentlich wenn er erfolgreich ist, wunderbar und schön. Ohne Kampf ist es langweilig. Wenn man den Kampf verliert, ist es bitter; aber wenn man kämpft und dabei siegt, ist es schön. Daher sehe ich diese Jahre ... mit großer innerer Befriedigung an mir vorbeiziehen.

- 1 Abschiedsparade in Wunstorf, Oktober 1963
- 2 Bei der Arbeit an den „Erinnerungen“. Der „Memoiren-Pavillon“ im Garten des Rhöndorfer Hauses
- 3 Aufnahme in die Académie des Sciences Morales et Politiques des Institut de France, 1964
- 4 Mit David Ben Gurion im Kibbuz Sde Boquer, Mai 1966
- 5 Im „Ateneo“ in Madrid, Februar 1967. Adenauers letzte Rede
- 6 Requiem im Kölner Dom
- 7 Letzte Reise auf dem Rhein
- 8 Familiengrab auf dem Rhöndorfer Waldfriedhof





2001 Konrad Adenauer 125. Geburtstag

Zum Rücktritt am 15. Oktober 1963

Deutschland wird heute von allen freien Nationen als ein Vorkämpfer des Friedens und der Freiheit geachtet – denn Sie haben in Ihrem Lande eine stabile, freie und demokratische Gesellschaft geschaffen, die in scharfem Gegensatz steht zu der Unterdrückung, die so vielen Ihrer Landsleute noch aufgezwungen wird.

John F. Kennedy an Adenauer

Ihre persönliche Leistung während ihrer vierzehnjährigen Amtszeit ist wahrhaft groß. Sie haben Ihre Landsleute aus dem Dunkel eines katastrophalen Krieges zu einem freien, glücklichen und demokratischen Leben geführt. Die Geschichte wird in Ihnen den wichtigsten Baumeister der Bundesrepublik Deutschland sehen ...

Der britische Premierminister Harold Macmillan an Adenauer

Zum Tod am 19. April 1967

Der Verlust eines der überragenden Staatsmänner unserer Zeit, dem die Bundesrepublik und Europa so viel verdanken, wird von der ganzen westlichen Welt schmerzlich empfunden.

Königin Elisabeth II. von England

Frankreich nimmt an der Trauer Deutschlands teil. In seinem Namen neige ich mich in Ehrfurcht vor dem Manne, der einer der großen Staatsmänner unserer Zeit war. Nach einem furchtbaren Krieg hat Bundeskanzler Adenauer eine Erneuerung seines Landes herbeigeführt. Er hat unermüdlich am Aufbau Europas gearbeitet. Er ist zum Vorkämpfer für die Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich geworden.

Der französische Staatspräsident Charles de Gaulle

Wir verneigen uns vor Konrad Adenauer als Architekten der Bundesrepublik Deutschland, als deutschem Staatsmann von europäischem Rang, als politischer Persönlichkeit von geschichtlicher Größe.

Bundesaußenminister Willy Brandt

Zum 100. Geburtstag 1976

Der Besitz, den Adenauer allen Deutschen hinterlassen hat, besteht aus grundlegenden Selbstverständlichkeiten des heutigen politischen Alltags der Bundesrepublik Deutschland, die jedoch, als Adenauer 1949 das Kanzleramt übernahm, alles andere als selbstverständlich waren: das Bündnis mit den Nationen der freien Welt, das Ansehen und Vertrauen, das unser Land als politischer Partner und wirtschaftliche Macht in der ganzen Welt genießt, die Freundschaft mit Frankreich, der Frieden mit Israel ...

Helmut Kohl, Vorsitzender der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands

Adenauer hat nach dem Zusammenbruch des Hitler-Reiches die Integration der Arbeitnehmer in die Gesellschaft und ihre gleichberechtigte Mitwirkung in Staat und Wirtschaft als die soziale Aufgabe erkannt, die von der Weimarer Republik nicht bewältigt worden war ... Für Adenauer war dies die eigentliche soziale Frage ...

Helmut Schmidt, Bundeskanzler

Er repräsentierte eine seltene Synthese zwischen moralischen und religiösen Prinzipien und großem politischem Talent; ich würde sogar nicht zögern, ihn als politisches Genie zu bezeichnen.

Nahum Goldmann, Präsident des Jüdischen Weltkongresses

Selten sind Politiker historischen Namens, von denen man im Guten so Reichliches, Sicheres, im Schlechten nur so Ungesichertes behaupten kann.

Golo Mann, Historiker

Zum Adenauer-Jahr 2001

Dass Deutschland zu Beginn dieses neuen Jahrtausends eine der leistungsfähigsten Wirtschaftsnationen der Welt, ein vorbildlicher Sozialstaat, ein hochangesehener Partner in der europäischen und außereuropäischen Staatengemeinschaft ist, das sollte uns mit Zuversicht und Dankbarkeit erfüllen. Die visionäre Politik Konrad Adenauers, Ludwig Erhards und ihrer Mitsreiter hat dafür das Fundament gelegt.

Bernhard Vogel, Ministerpräsident von Thüringen

Er war Visionär, Taktiker, Patriot. Auch im verantwortungsvollen Amt des Bundeskanzlers hat er das Lachen und den Humor nicht verlernt. Er war sich selbst treu. Ein starker Mann mit Zielen, Idealen und Wertvorstellungen.

Angela Merkel, Vorsitzende der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands